

Sammlungskonzept des Heimatmuseums Leer

Präambel

Allein aus Gründen der leichten Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für alle Geschlechter als geschlechtsneutral (m/w/d).

Vorwort

Die Kernaufgabe des Heimatmuseums Leer ist es, aussagekräftige Hinterlassenschaften, die die Geschichte und Kultur der Stadt Leer und ihrer Region belegen, so umfangreich wie nötig (exemplarisch) und möglich zu sammeln. Ziel ist es, die Sammlung nachfolgenden Generationen zu erhalten, ihre Bedeutung aus heutiger Sicht und aus unterschiedlichen Perspektiven zu erforschen, sie zu dokumentieren sowie nach Möglichkeit in Objekten und Inhalten zu vermitteln. So wirkt sie identitätsbildend und -fördernd für Einheimische, sowohl altansässige wie auch zugezogene, und dient der historischen und kulturellen Bildung aller Besucher.

Sammlungsprofil

Grundlage für das Sammlungskonzept des Heimatmuseums Leer sind die ethischen Richtlinien des Internationalen Museumsrates (ICOM), die vom Deutschen Museumsbund herausgegebenen „Standards für Museen“ sowie die im Museumsverbund Ostfriesland, insbesondere in den beiden Projekten „M.O.I.N.“ (2001) und „SAMMELN“ (2004-2007) entwickelte Spezialisierung der Verbundmuseen. Ziel des Sammlungskonzepts ist es, dem Museum eine klare Identität und ein Profil zu geben, mit dem es sich von den anderen Museen in der Region unterscheidet.

Das Heimatmuseum Leer will mit seiner Sammlung und Präsentation zu einer Identifikation der Leerer Bürger mit ihrer Stadt, ihrer Geschichte und ihrer Entwicklung beitragen. Darüber hinaus sollen auch Auswärtigen umfängliche stadt- und regionalgeschichtliche Informationen vermittelt werden. Das Heimatmuseum sammelt, bewahrt und dokumentiert Zeugnisse aus Leer und Umgebung von der Urzeit bis in die Gegenwart. Neben den regional einzigartigen Sammlungen zur Ostfriesischen Wohnkultur, historischer Kleidung und niederländischer Fliesen sind das die Leerer Stadtgeschichte, die Vor- und Frühgeschichte auf der Geest, die heimische Schifffahrt und Fischerei, die Geschichte der Festung Leerort, Ostfriesische bzw. Leerer Malerei und Kunst bis in die frühen 1950er Jahre,

Fachbücher und -literatur zur Ostfriesischen Geschichte sowie Grafik und Bildwerke zur Leerer Geschichte sowie seiner Region, einschließlich Ostfrieslands.

Entstehung der Sammlung

Der Ursprung des Leerer Heimatmuseums liegt in der Gründung des „Vereins zur Errichtung einer Altertümer-Sammlung“. Im Jahr 1889 hatte Bürgermeister August Dieckmann (1888-1913) den Verein ins Leben gerufen. Ihm schwebte vor, das kulturelle und historische Erbe der Stadt zu bewahren – und auch zu präsentieren. Ab 1894 dienten einige Zimmer im neu errichteten Rathaus (heute das historische Rathaus) als Ausstellungsräume.

Die zweite Keimzelle für das spätere Heimatmuseum bildete der 1909 gegründete „Verein für Heimatschutz und Heimatgeschichte Leer (Ostfriesland) e.V.“. Seine wichtigste Aufgabe sah der Verein in der Förderung der Vermittlung der ostfriesischen Geschichte. Zentrales Anliegen war die „Errichtung einer Heimstätte für ostfriesische Kunst und Kulturerzeugnisse“ – der Aufbau einer musealen Sammlung und eines Museums.

Die Sammlung bestand zunächst vor allem aus dem Inventar des Altertümer-Vereins und aus Gegenständen, die Vertreter des Vorstands oder andere engagierte Bürger als Schenkungen einbrachten. Sie wurde in drei Bereiche gegliedert: Ostfriesisches, Verschiedenes und Fremdländisches (vermutlich eine „Kolonialsammlung“).

Zunächst war geplant, ein neues Museumsgebäude im Stil eines alten ostfriesischen Bauernhauses zu errichten. 1912 bot sich für den Verein die Chance, mit der Sammlung in der Leerer Haneburg unterzukommen. Hier entstanden sechs Museumsräume: Sitzungs- und Urkundenzimmer sowie vier Ausstellungsräume für ostfriesische Altertümer, völkerkundliche und naturgeschichtliche Gegenstände, eine Webstube Alt-Leers und ein Grabgewölbe. Die Einweihung erfolgte am 26. Juni 1912. Noch im selben Jahr erfolgte ein Aufruf des Vereins an alle Ostfriesen für den Aufbau eines freilichtmuseumsartigen Ostfriesischen Bauernhauses in Logabirum. Die Stadt Leer stellte Räume hinter der städtischen Sparkasse als Depot zur Verfügung. Hier wurde der Grundstein für die Sammlung „Ostfriesische Wohnkultur“ gelegt, die bis heute die Sammlung und die Dauerausstellung des Museums prägt.

Um 1930 bestand die Museumssammlung aus den Bereichen: Bücher, Archivalien und Urkunden, Ur- und frühgeschichtliche Objekte, Wohnkultur und Möbel, Hauswirtschaft und Haushaltsgegenstände, Bilder sowie einer Sammlung zur lokalen Landwirtschaft und Gewerbe-geschichte. Noch vor 1933 erschien der erste „Führer durch die Haneburg mit Heimat-Museum“. Das Faltblatt stellte die verschiedenen Abteilungen des Museums vor – sowie die von Peter Zylmann (1884-1976) geschaffene „Vorgeschichtliche Sammlung“. Die „fremdländischen“ Gegenstände wurden (nach unbekannt) abgegeben.

1933/34 wurde die Haneburg in eine nationalsozialistische Bauernhochschule umgewandelt. Das Museum musste weichen. 1934 erfolgten die Ankäufe der Bürgerhäuser Neue Straße 12 und 14. Im selben Jahr zogen Verein und Museum um. Nach umfangreichem Umbau wurde das Heimatmuseum zum Gallimarkt 1936 in der Neuen Straße 12-14 am neuen Standort feierlich eröffnet (heutiger Standort).

Im Jahr 1945 wurde das Museum unmittelbar in das Kriegsgeschehen verwickelt. Im Februar des Jahres hatte sich eine SA-Standarte im Museum einquartiert. In mehreren Räumen wurden Akten, Uniformteile, Hitler-Bilder und NS-Devotionalien deponiert. Am 28. April 1945 drangen kanadische und polnische Soldaten in das Museum ein. Durch das „braune Gut angestachelt“ begannen sie eine Orgie der Plünderung und Zerstörung. Viele museale Gegenstände gingen dadurch verloren, wurden vernichtet oder stark beschädigt. Wie hoch die Verluste für das Museum waren, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Eine Objekterfassung in Form von Eingangsbüchern o. ä. setzte erst nach 1945 ein.

Am 25. Mai 1948 wurde das Museum wieder eröffnet. Zu den vorhandenen Bereichen kamen in den 1950er Jahren die Abteilungen „Ostfriesische Wohnkultur“, „Deich- und Sielwesen“ und „Stadtgeschichte“ hinzu. Zwischen 1952 und 1958 begründete der Konservator Ferdinand Erdmann Stoll (1874-1966) die „Naturkundliche Abteilung“ (abgegeben in den frühen 1990er Jahren). Die Sammlungsarbeit orientierte sich seit 1948 einerseits fest an den Traditionen der Sammlung, andererseits eröffneten die neu geschaffenen Abteilungen neue Sammlungsbereiche, die in der Folge ausgebaut wurden. Gegenüber den Anfängen gleich blieben die Arten des Erwerbs: Vorstandsmitglieder, deren Verwandte und Freunde sowie heimatgeschichtlich interessierte Bürger schenkten oder vermachten dem Museum Gegenstände aus ihrem Privatbesitz. Vereinzelt wurden Ankäufe getätigt, bei denen man die Hilfe privater Spender und Stiftungen in Anspruch nahm. Die Sammlungen wuchsen in den 1950er und 1960er Jahren enorm an.

Bis in die 1960er Jahre hinein erfolgte die Katalogisierung des Altbestands und der neu hinzukommenden Objekte handschriftlich. Ein Eingangsbuch wurde geführt. Weiterhin wurden die relevanten Daten dem Objekt beigelegt oder aber direkt mit Tinte aufgetragen. In den 1960er Jahren setzten sich in der Inventarisierung Karteikartensysteme mit Fotodokumentation durch. Die Karteikästen wurden durch Aktenordner teils ergänzt, teils abgelöst. Die immer umfangreicher werdende Sammlung erforderte den vermehrten Einsatz externer Kräfte. In den 1970er Jahren wurden wiederholt Honorarkräfte für die Inventarisierung der Bestände eingesetzt.

Die 16 im Ostfriesischen Museumsverbund (gegründet 1989) organisierten Museen einigten sich im Zuge der Projekte „Sammeln“ und „M.O.I.N.“ auf eine einheitliche Systematik bei der Erfassung von Sammlungsobjekten, die bis heute mit dem Programm „First Rumos“ erfasst werden. Hauptaufgabe der Verbundarbeit war die Schärfung der Sammlungsprofile in den einzelnen ostfriesischen Museen. Die

Geschäftsstelle des Verbunds entwickelte in der Folge für viele Häuser in Ostfriesland fachlich fundierte Sammlungs- und Vermittlungskonzepte.

2006 entschloss sich der Vereinsvorstand, am Pilotprojekt „Museumsregistrierung“ teilzunehmen. Die 2007 zugebilligte „vorläufige Registrierung“ veränderte die Museums- und Sammlungsarbeit erheblich. Die im Zusammenhang mit der Museumsregistrierung diskutierten und entwickelten „Standards für Museen“ wurden auch für das Heimatmuseum Leer verbindlich. Die hier definierten Kernaufgaben – Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln – stehen seither im Fokus der Museumsarbeit in Leer. Diese Arbeit wurde mit der erfolgreichen Teilnahme an der umfänglichen Museumszertifizierung 2018 und 2024 bestätigt.

Aktuelle Sammlungsbereiche

- Ostfriesische Wohnkultur (Möbel, Einrichtungsgegenstände, Hausrat und Hauswirtschaft, Heimgewerbe, Gegenstände des täglichen Bedarfs und des regionalen Brauchtums)
- Heimische Schifffahrt und Fischerei (u. a. Hafen, Werften, Handwerk rund um den Schiffbau, Reedereien, Heringsfischerei)
- Historische Textilien und Kleidung
- Vor- und Frühgeschichte auf der Geest
- Leerer Stadtgeschichte (insbesondere Leerer Wirtschafts-, Gewerbe- und Industriegeschichte, Leinenweberei, Gold- und Silberschmiede, Geschichte der religiösen Gemeinden und Kirchen, Geschichte der Schulen, Stadttourismus, Stadtplanung)
- Geschichte der Festung Leerort
- Niederländische Fliesen
- Ostfriesische bzw. Leerer Malerei und Kunst bis in die frühen 1950er Jahre
- Medien und Kommunikation (Telegrafie, Telefon, Post, Radio und Fernsehen, Film, Unterhaltung)
- Fachbücher und -literatur zur Ostfriesischen Geschichte (Präsenzbücherei)
- Grafik und Bildwerke zur Leerer Geschichte (Historische Karten und Pläne, Postkarten, Historische Fotografien)

Umfang der Sammlung

Musealer Sammlungsbestand an Objekten: ca. 30.000, davon

- Archivalien: ca. 5.000
- Archäologie: ca. 3.000
- Möbelstücke und Einrichtungsgegenstände: ca. 1.500
- Historische Textilien: ca. 2.000
- Gewerbliche und (land-)wirtschaftliche Objekte: ca. 1.000

- Handwerk und Industrie: ca. 2.500
- Hauswirtschaftliches und heimgewerbliches Gerät: ca. 5.000
- Keramik, Porzellan und Glasobjekte: ca. 1.500
- Gold- und Silberschmiede, Messing- und Zinngerät: ca. 1.800
- Schifffahrt und Fischerei: ca. 1.500
- Steindenkmäler und Bauspolien: ca. 100
- Großgeräte Industrie / Handel und Gewerbe: ca. 100
- Malerei und Kunst: ca. 2.000
- Karten und Pläne: ca. 1.000
- Medien und Kommunikation: ca. 1.000
- Wandfliesen und fest installierte Objekte: ca. 1.000

Grafiksammlung / Bild- und Fotoarchiv: ca. 25.000

Museumsbibliothek: ca. 8.000

Erwerbsarten

Die angestrebte Verbesserung der Qualität der Sammlung erfordert künftig einen gezielten Ausbau des Bestands. Über die Aufnahme eines Objekts in den Sammlungsbestand entscheidet nach sorgfältiger Prüfung ausschließlich die Museumsleitung.

Das Museum strebt an, künftig keine Dauerleihgaben anzunehmen, sondern angebotene Objekte als Eigentum zu erhalten. Wichtige Exponate, die in einer Dauerausstellung gezeigt werden sollen, sind von dieser Regelung ausgenommen. Der Erwerb eines Objekts setzt voraus, dass die Eigentumsverhältnisse klar sind und alle Rechte ohne Auflagen oder Bedingungen des Vorbesitzers an das Museum übergehen. Ziel ist es, Schenkungen zu erhalten, für Ankäufe müssen Spenden akquiriert werden.

Drei Erwerbsarten werden bisher in der Sammlungsarbeit vollzogen: die Annahme von Schenkungen, Ankäufe (äußerst selten) und Dauerleihnahmen (nur noch in begründeten Ausnahmefällen).

Die weitaus häufigste Erwerbsart ist die Schenkung. Hierbei geht die Initiative in der Regel von den Schenkenden aus, die den Kontakt zum Museum suchen und ein oder mehrere Objekte zur Schenkung anbieten. Nach Prüfung und Abgleich mit dem Sammlungskonzept wird für oder gegen eine Aufnahme der Objekte in die museale Sammlung entschieden und ein Schenkungsvertrag abgeschlossen.

Ankäufe werden nur dann vollzogen, wenn es sich um besondere, einzigartige, die Sammlung komplettierende Stücke handelt. Anbieter sind hier meist Auktionatoren, Kunst- und Antiquitätenhändler, aber auch Privatsammler. In diesen Fällen werden im Vorfeld Förderanträge an Stiftungen oder andere Geldgeber gestellt, um die

Geldmittel für den Ankauf aufbringen zu können, da ein eigener Ankaufsetat nicht zur Verfügung steht. Manchmal können auch im Zusammenhang mit der Vorbereitung von Wechselausstellungen Ankäufe realisiert werden. Ankäufe werden durch entsprechende Kaufverträge und Quittungen vollzogen; der physische Objekteintrag verläuft genauso wie bei allen anderen Erwerbsarten.

Auch Dauerleihnahmen werden nur dann vollzogen, wenn es sich um besondere, einzigartige, die Sammlung komplettierende Stücke handelt, die z.B. in externen Archiven, Magazinen oder anderen Museen verwahrt werden. In diesen Fällen spielt vor allem die inhaltliche und ästhetische Relevanz für die Aussage in der Dauerausstellung eine Rolle. Es handelt sich bei Dauerleihnahmen stets um Objekte, bei denen der oder die Eigentümer einer Schenkung nicht zustimmen. Für Dauerleihnahmen werden Leihverträge über eine bestimmte Zeitdauer (in der Regel über fünf Jahre) abgeschlossen. Die Verträge werden nach Ablauf der Fristen jeweils erneuert oder sie gehen an den / die Eigentümer zurück.

Inhaltliche Kriterien

Objekte, die Eingang in die Sammlung finden, sollen einen Bezug zur Stadt Leer oder ihrer Region haben, müssen also direkte Zeugnisse der Geschichte und Kultur seit der ersten Siedlung bis heute sein oder indirekt über die Geschichte prägende Personen von Belang sein. Eine geklärte Provenienz ist unerlässlich.

Gattung

Grundsätzlich finden originale materielle Hinterlassenschaften Eingang in die Sammlung, sofern sie die übrigen Kriterien erfüllen. Historische Fotografien und Postkarten werden als Zeugnisse der Geschichte von Stadt und Region in Absprache mit dem Stadtarchiv Leer gesammelt. Schriftgut wird übernommen, wenn es direkten Bezug zu vorhandenen Objektgut hat.

Formale Kriterien

Die Annahme eines Objekts muss den Kapazitäten des Heimatmuseums Leer angemessen sein. Der Aufwand für Erwerb, Restaurierungsmaßnahmen, langfristige Konservierung und Lagerung sowie die Erforschung muss hinsichtlich der personellen, finanziellen und räumlichen Ressourcen des Museums vertretbar sein. Aussagekräftige Einzelobjekte sind Konvoluten vorzuziehen.

Dokumentation und Inventarisierung

Die Dokumentation der Sammlung erfolgte bis in die 1990er Jahre hinein auf der Grundlage hand- und maschinenschriftlicher Inventare und Karteikarten. Seit der Jahrtausendwende geschieht die Erfassung der Sammlungsstücke EDV-basiert und mit dem Inventarisierungsprogramm FirstRumos. Etwa 28 % des gesamten Museumsinventars sind seither mit FirstRumos erfasst worden.

Im Rahmen zwei geförderter Projekte (Bürgerarbeit 2012-2014 und Soziale Teilhabe 2017-2018) ist der komplette Bestand an Grafik und Bildquellen digitalisiert und mit dem Inventarisierungsprogramm BildArch erfasst worden. Derzeit erfolgen konkrete Planungen zur Erstellung einer Online-Datenbank, die eine externe Recherche nach historischen Bildern im Museumsbestand möglich macht.

Erläuterung bestehender Dokumentationsrückstände

In der Vergangenheit lag der Schwerpunkt des Heimatmuseums Leer auf den Gebieten Ausstellen und Vermitteln. Der Aufgabenbereich, die bestehende Sammlung zu dokumentieren und zu erforschen, ist aufgrund fehlender Personalkapazitäten vernachlässigt worden, ist aber auch Folge einer erst spät einsetzenden Objektdokumentation nach 1945. Der dadurch entstandene Stau in der Inventarisierung kann nur langsam abgebaut werden. Mangelhafte Dokumentation früherer Zeiten – insbesondere hinsichtlich der Besitz- und Eigentumsverhältnisse von Objekten – erfordert zudem einen Mehraufwand, der über die reine Inventarisierung hinausgeht und Kapazitäten bindet.

Dokumentationsroutine

Die Museumsleitung sucht im Rahmen der Möglichkeiten und anlassbezogen aktiv nach Objekten, um Sammlungslücken zu schließen oder Sammlungsgebiete gezielt zu erweitern, und prüft kritisch angebotene Objekte hinsichtlich der im Sammlungskonzept genannten Richtlinien.

Jede Annahme eines Objekts wird mit einer Übergabebescheinigung quittiert. Ein Laufzettel gibt Aufschluss über die erforderliche und erfolgte Bearbeitung. Für die Formalien und die Erfassung ist die das Objekt annehmende Person (ausschließlich die Museumsleitung) verantwortlich, bzw. veranlasst eine Übergabe.

Es erfolgt eine Begutachtung (Zustand, Schäden, Befall usw.). Hierüber gibt auch ein Arbeitsfoto und eine schriftliche Notiz Auskunft. Diese Informationen sowie der Laufzettel begleiten das Objekt bis zur endgültigen Inventarisierung. Hierfür existieren eine Systematik und ein Handout, um das Verlorengehen von Informationen oder eine Verschleppung von Annahmevergängen bzw. deren Unterbrechung zu verhindern.

Die verantwortliche Person sorgt für einen ordnungsgemäßen Vertragsabschluss. Die Verträge werden im Original archiviert sowie digitalisiert und bei der Inventarisierung zum jeweiligen Datensatz eingebunden.

Nach Vorlage des abgeschlossenen Vertrags erfolgt der Eintrag in das (analoge) Eingangsbuch.

Das Objekt wird im Bedarfsfall gereinigt oder es werden konservatorische Maßnahmen vorgenommen.

Anschließend erfolgt die digitale Inventarisierung, dabei finden alle wesentlichen der bisher gesammelten Informationen Eingang in die Datenbank. Das Objekt wird fotografiert, mit einer endgültigen (reversiblen) Inventarnummer versehen und abschließend sach- und fachgerecht verpackt im Magazin eingelagert.

Im Falle einer Deakzessionierung eines Objektes wird diese begründet und sorgfältig in der Datenbank sowie im Eingangsbuch dokumentiert.

Präsentation und Verwahrung der Sammlung

Etwa die Hälfte des musealen Sammlungsbestands ist in der Dauerausstellung des Museums ausgestellt, die andere Hälfte befindet sich in verschiedenen Magazinen. In der Präsentation herrschen zwei Situationen vor: einmal eine offene Präsentation von Objekten im Rahmen von Inszenierungen (inszenierte Wohnräume, Hands-On-Exponate, freie Präsentation von Möbeln und Gemälden an der Wand) sowie die Präsentation hinter Glas, in Vitrinen oder hinter vorgesetzten Glasfenstern.

Die in den Inszenierungen eingebundenen Objekte wirken ohne Objektbeschriftungen, den in den Vitrinen ausgestellten Objekten sind Objektbeschriftungen zugeordnet. Etwa 50 % der in der Dauerausstellung präsentierten Objekte sind mit FirstRumos erfasst.

Im Hauptmagazin werden die musealen Objekte nach den Themenbereichen Hauswirtschaft/Heimgewerbe, Handwerk/Gewerbe/Industrie, Unterhaltung/Freizeit, Transport, Architektur, Bildwerke/Kunsth Handwerk, Wohnen/Möbel und Neuzugänge sortiert in Regalen verwahrt. Ein großer Teil der Magazingüter (ca. 70 %) ist noch nicht mit dem Inventarisierungsprogramm FirstRumos erfasst.

Gerahmte Gemälde sind verpackt in einem eigenen Bereich, dem Bilderfundus, untergebracht. Ebenfalls einen eigenen Magazinbereich bilden die Sammlung Historische Textilien (in säurefreiem Papier und Textilkartons untergebracht) und die Sammlung (ungerahmte) Grafik (in Archivkartonagen, -hüllen und -mappen untergebracht). Die Sammlungen gerahmte Gemälde, Historische Textilien und Historische Grafik sind komplett mit FirstRumos erfasst.

Einen Sonderbereich stellen die Museumsbibliothek und das Museumsarchiv dar. Das museale Archivgut ist komplett in Archivkartonagen und -hüllen verwahrt und gemäß einer Archivsystematik mit Signaturen gekennzeichnet und sortiert; an der Erstellung eines Findbuchs wird gearbeitet.

In der Museumsbibliothek wird das ältere Schriftgut bis 1850 in Archivkartonagen verwahrt; das neuere Schriftgut ab 1850 ist im Freihandbereich und in Regalen untergebracht. Die Bücher in der Fachbibliothek sind komplett auf Grundlage einer Kartei erfasst und lassen sich sowohl nach Sachgebieten als auch nach Autorennamen recherchieren (Zettelkasten). Mittelfristig ist geplant, die Museumsbibliothek in den Online-Katalog der Landschaftsbibliothek Aurich einzupflegen, um eine bessere Recherchierbarkeit zu ermöglichen.

Aussonderung und Abgabe von Sammlungsbeständen

Sensibilität und Sorgfalt sind bei der Abgabe von Sammlungsgegenständen äußerst wichtig. Über die Aussonderung eines Objekts entscheidet nach sorgfältiger Prüfung ausschließlich die Museumsleitung. Nur bei zu schlechtem Erhaltungszustand oder gefährdendem Einfluss wird ein Objekt entsorgt. Erwogen werden kann die Aufnahme in eine Reservesammlung, die als Anschauungs- oder Verbrauchsmaterial dient.

Vorrangig ist der Erhalt des auszusondernden Objekts anzustreben, indem es anderen Museen und Sammlungen angeboten wird. Handelt es sich um Dauerleihgaben, die keine Präsentations- oder Forschungsrelevanz haben, werden sie schnellstmöglich an den Eigentümer zurückgegeben.

Sammlungsbestände wurden in der Vergangenheit zum großen Teil als Schenkungen angenommen oder in wenigen Ausnahmefällen auch angekauft. Sie können nur dann ausgesondert bzw. entsammelt werden, wenn

- Objekte gesundheits-, umwelt- oder bestandsgefährdend sind
- Ein Gegenstand in schlechtem Erhaltungszustand ohne zumutbaren Aufwand nicht wieder ausstellungsfähig restauriert werden kann und keinen dokumentarischen Unikatwert besitzt
- Gegenstände keinen historischen Bezug zur Stadt oder Region oder den Sammlungskriterien des Heimatmuseums Leer aufweisen
- Zur Verbesserung der Sammlungsqualität, wenn es Gegenstände mit geringem Aussagewert, mangelndem Sammlungszusammenhang oder fehlender Dokumentation sind
- Sich im Fall einer Leihgabe oder eines Geschenkes mit den ehemaligen Besitzern oder Erben der weitere Verbleib im Heimatmuseum nicht vereinbaren lässt
- Seitens des Vorstandes des Heimatvereins keine Bedenken bestehen

Der historisch gewachsene Bestand der Sammlung des Heimatmuseums muss in den nächsten Jahren dringend bewertet werden. Hier werden sich voraussichtlich vielfältige Aussonderungsmöglichkeiten ergeben, da etliche Gegenstände mehrfach vorliegen, in einem sehr schlechten Allgemeinzustand sind oder einer Überprüfung der Sammlungskriterien nicht standhalten.

Von den Regelungen zur Rückführung unrechtmäßig erworbenen Kulturgutes (z. B. aus der NS-Zeit oder aus kolonialen Kontexten) ist das Heimatmuseum Leer – bisher – nicht betroffen. Kein Objekt, welches während dieser Zeit in den Museumsbestand übernommen wurde, stammte – nach bisherigem Wissen – aus kolonialen Kontexten, jüdischem Besitz oder aus dem Besitz von aus anderen Gründen Verfolgten. Dies wurde 2017/2018 durch die Teilnahme des Heimatmuseums Leer am Pilotprojekt zur Provenienzforschung in Ostfriesland (NS-Raubkunst) erforscht. Das Heimatmuseum Leer ist Mitglied im Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen.

Leihverkehr

Für den musealen Leihverkehr für das Heimatmuseum als Leihnehmer (Dauerleihnahmen für die Dauerausstellung, temporäre Leihnahmen im Rahmen von Sonderausstellungen) oder als Leihgeber (Dauerleihgaben in andere Museen oder temporäre Leihgaben für externe Sonderausstellungen) werden Vertragsformulare vorgehalten, die den allgemeinen Standardvorgaben im Museumsbereich entsprechen. Im Rahmen von Leihvorgängen wird auf die Einhaltung der museal üblichen und konservatorisch gebotenen Bedingungen sowie ausreichenden Versicherungsschutz geachtet. Die Einhaltung der Bedingungen muss vom Leihnehmer nachgewiesen werden. Die Sammlung des Heimatmuseums ist im Rahmen einer „Museumpolice“ versichert – die Versicherung schließt auch die im Museum veranstalteten Wechselausstellungen ein.

Personal

Für die Betreuung der Sammlung sind derzeit neben der Museumsleitung, als Hauptverantwortlicher, eine fachlich nichtqualifizierte geringfügig Beschäftigte (mit einem Zeitkontingent von 10 Stunden / Woche) eingestellt. Sie wird mit einem (flexiblen) Teil ihrer Wochenarbeitszeit im Bereich der Inventarisierung und Dokumentation eingesetzt.

Der Zugang zu den Objekten und den Depots ist nur den fest angestellten, mit den Problemstellungen vertrauten Museumsmitarbeitern gestattet; in der Regel nur der Museumsleitung sowie der Museumshelferin.

Perspektiven der Weiterentwicklung

Die größten Herausforderungen und Chancen der Zukunft liegen für das Heimatmuseum in der auf das Sammeln bezogenen musealen Infrastruktur, insbesondere in der Magazinfrage. In den kommenden Jahren wird das Bewerten der Sammlung und das Entsameln ein Schwerpunkt der Arbeit werden. Die eigenen Magazinflächen sind nahezu ausgeschöpft. Eine Erweiterung der Magazinflächen ist mittelfristig nicht möglich und hängt zudem von diversen, unkalkulierbaren (politischen) Faktoren ab.

Die Inventarisierung der Sammlung stellt weiterhin ein Defizit des Heimatmuseums Leer dar. Hier werden wir in den kommenden Jahren einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit setzen müssen.

Ein kurzfristiges Ziel ist die Umstellung von der bisherigen Datenbanken FirstRumos und BildArch auf die lizenzfreie Datenbank Kuniweb. Das angestrebte Ziel ist eine möglichst lückenlose Dokumentation, die in einer öffentlichen Datenbank zu Informations- und Forschungszwecken zur Verfügung gestellt werden kann.

Zudem werden wir – im Hinblick auf eine perspektivisch geplante inhaltliche Modernisierung der Dauerausstellung – unser derzeitiges Sammlungsprofil noch einmal gründlich überarbeiten. Die maritime Geschichte Leers (Hafen, Schifffahrt, Handel, Reedereiwesen) soll stärker in den Vordergrund gestellt werden. Zudem ist der (erweiterte) Gegenwartsbezug der Sammlung, insbesondere die Geschichte Leers ab dem Ersten Weltkrieg bis in die Jetztzeit, zu reflektieren.

Das Sammlungskonzept wurde im August 2024 aktualisiert. Es wird innerhalb der nächsten drei Jahre grundlegend überarbeitet.

Verfasser: Oliver Freise, Leiter des Heimatmuseums Leer